

Tierartzkurs 5.4.08 in Oensingen

Am 5. April 08 fand sich eine interessierte Gruppe Gallowayzüchter in Oensingen ein. Die Themen - BVD, Bluetongue, Parasiten – topaktuell, eine gute Gelegenheit also, sich zu informieren und zugleich Erfahrungen auszutauschen.

Das Jahr 2008 wird anspruchsvoll für alle Rindviehhalter. Das Ausrottungsprogramm der BVD ist bereits gestartet und bis Ende Jahr werden alle Tiere getestet sein (müssen). Im Juni steht die Impfkampagne gegen die Blauzungenkrankheit an. Die Rinder werden zweimal geimpft. Die Parasitenbekämpfung schliesslich ist eine alljährliche Herausforderung.

Um dies alles reibungslos und vor allem gefahrlos durchführen zu können sind alle Gallowayhalter gebeten, sich rechtzeitig über geeignete Fangvorrichtungen Gedanken zu machen. Die Tiere bestens fixieren kann man zum Beispiel in einem Behandlungsstand. Auch möglich ist ein normales Fressgitter/Absperrgitter oder man stellt Panels so zusammen, dass das Tier nicht mehr weichen kann. Ist alles bestens vorbereitet und sind die Tiere korrekt bei der TVD gemeldet gibt es keinen Grund für schlaflose Nächte und die Test-, Impf- und Entwurmungsaktionen können in Angriff genommen werden.

Frau Dr. med. vet. König, Kantonstierärztin des Kantons Solothurn referierte kompetent über folgende Themen:

BVD – Bovine Virus Diarrhoe

Die Krankheit ist eine virale Durchfallerkrankung bei Rindern. Sie ist weltweit verbreitet und verursacht jährliche Kosten in Millionenhöhe. Einige Tiere, sogenannte PI-Tiere, scheiden ein Leben lang solche Viren aus und können dadurch andere Tiere infizieren. Nur wenn man diese Tiere eliminiert beseitigt man auch das Virus. Dies ist das Ziel des Ausrottungsprogramms.

Befällt das Virus trächtige Kühe, so werden auch deren Kälber infiziert. Ein PI-Tier entsteht dann, wenn diese Ansteckung im 2. bis 4. Trächtigkeitsmonat geschieht. PI-Tiere sind häufig Kümmerer, sie erkranken an Durchfall und Lungenentzündung und sterben oft früh. Es kommt aber auch vor, dass ein PI-Tier nicht die geringsten Krankheitszeichen zeigt und gesund ist. Dies ist aber äusserst selten. Geschieht die Infektion der Kuh vor dem 2. Trächtigkeitsmonat abortiert die Kuh und es entstehen Fruchtbarkeitsprobleme.

Werden Rinder infiziert wird nur eine vorübergehende, ungefährliche Infektion ausgelöst. Manchmal können Durchfall, Fieber, Appetitlosigkeit, Nasenausfluss, Erosionen im Zwischenklauenspalt und allgemein ein geschwächtes Immunsystem entstehen.

Wichtige Risikofaktoren für die Verbreitung in der Schweiz sind die Sömmerung frühträchtiger Rinder aus verschiedenen Beständen, sowie der unkontrollierte Zukauf von Mastkälbern. Die Infektionsgefahr ist hier erhöht.

Es wird mit 1% PI-Tieren gerechnet. Diese müssen alle geschlachtet oder eingeschläfert werden. Als Entschädigung bekommt der Tierhalter 300 Franken.

Um diese Neuinfektionen während der Sömmerung zu verhindern müssen/mussten alle zur Sömmerung vorgesehenen Tiere vorgängig negativ getestet werden. Diese Tiere müssen später nicht nochmals getestet werden.

Der gesamte restliche Rindviehbestand der Schweiz (ausgenommen sind reine Mastbetriebe) wird vom Oktober bis im Dezember getestet. Während dieser Phase gibt es Einschränkungen des Tierverkehrs. Bis zum Erhalt des negativen Befundes darf kein Tier den getesteten Betrieb verlassen. Die Beprobung wird von einer Amtsperson durchgeführt und geschieht mittels einer Ohrstanzprobe. Dazu wird allen Rindern zusätzlich zu den gelben je eine grüne Ohrmarke eingesetzt. Ist das Resultat positiv muss zusätzlich noch eine Blutuntersuchung durchgeführt werden. Die Durchführung ist kantonale geregelt, es bestehen Unterschiede.

Zum Zeitpunkt der Beprobung noch ungeborene Kälber müssen nach der Geburt vom Landwirt selbst getestet werden. Dazu wurden von der TVD spezielle gelbe Ohrmarken entwickelt, die beim Einsetzen eine Ohrstanzprobe entnehmen. Die Kosten für den Tierhalter belaufen sich auf etwa 4 Franken pro Tier und werden über die TVD abgerechnet. Bis 2011 sollte die Schweiz BVD-frei sein. In den angrenzenden Ländern gibt es verschiedene Projekte, um ebenfalls die BVD zu bekämpfen.

Das Ausrottungsprogramm soll trotz des zeitlichen, organisatorischen und mit Kosten verbundenen Aufwandes als eine Chance angesehen werden, sich zukünftig um eine Krankheit weniger Sorgen machen zu müssen.

Wichtig: korrekte Meldungen bei der TVD sind die Voraussetzung für ein optimales Gelingen der Beprobung, sowie für das gesamte Ausrottungsprogramm!

Bluetongue

Die Blauzungenkrankheit ist eine zu bekämpfende Seuche, die sich in Europa sehr rasch ausgebreitet hat und der Schweiz immer näher kommt. Die ersten Fälle wurden letzten Herbst diagnostiziert. Die Symptome sind die folgenden:

- Lahmheit
- Speicheln
- offene Stellen an Maul und Klauen
- Entzündungen der Schleimhäute und Klauen
- Schwellungen am Kopf

Die Krankheit wird durch eine Virusinfektion verursacht und nur durch Mücken der Gattung Culicoides (Gnizen) übertragen. Die Mücken brauchen für ihre Entwicklung Temperaturen über 12°C.

Die Situation in der Schweiz ist unsicher, niemand weiss genau was auf uns zukommt. Im Moment wird die obligatorische Impfung vorbereitet und Strategien werden entwickelt, wie die Impfung der gesamten Rindvieh-, Schaf- und Ziegenbestände so schnell als möglich realisiert werden kann, vorgesehen ist der Juni.

Die Impfung gilt als die einzige Möglichkeit, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Bei der Kostenverteilung gibt es kantonale Unterschiede. Die Kosten für den Tierhalter werden voraussichtlich etwa 4 Franken pro Tier betragen.

Wichtige Massnahmen sind die Bekämpfung der Mücken und ein Schutz der Rinder vor den Mücken:

- Aufgusspräparate
- Aufstallung vor der Dämmerung (die Mücken sind nachtaktiv und fallen die Tiere vor allem im offenen Gelände an)
- Mist nicht zu lange lagern (Entwicklung der Mücken in feuchtwarmen Stellen gehäuft)

Zudem muss unbedingt die Einfuhr infizierter Tiere verhindert werden.

In der Schweiz bestehen keine Einschränkungen des Tierverkehrs, nur beim Export muss getestet werden.

Ist ein Betrieb von der Krankheit betroffen, müssen nur die schwer kranken Tiere geschlachtet werden, der Rest wird durchgeseucht.

Alle Tierhalter sind gebeten Aufmerksam zu sein, um gegebenenfalls die Symptome rechtzeitig zu erkennen.

Frau Dr. König schliesst mit der Aufforderung, guten Mutes zu sein.

Herr Prof. Dr. med. vet. Gottstein, Vetsuisse Bern, referierte kompetent über vier verschiedene Arten von bedeutenden Wurm-Parasiten:

Würmer im Verdauungstrakt (Magen und Darm)

Eine Infektion mit diesen Würmern erfolgt auf der Weide, wenn infiziertes Gras gefressen wird. Die Larven gelangen in den Labmagen, die Verdauung wird gestört, es entsteht Durchfall. Wenn die Infektion erst im Herbst geschieht, dann machen die Larven einen Winterschlaf im Labmagen des Tieres und die Krankheit bricht erst im Frühling aus. Vor allem die Jungtiere mit wenig Abwehr infizieren sich und scheiden dann massenhaft Wurmeier aus. Dadurch steigt der Infektionsdruck auf der Weide schnell an (Juli-September). Dies wiederum ist eine Gefahr für die neugeborenen Kälber ohne Abwehr. Sie erkranken an massivem Durchfall und werden zu Kümmerern.

Bei Mutterkuhhaltung mit extensiver Haltung sinkt das Infektionsrisiko. Weniger Tiere auf der Weide (weniger als 2 GVE/ha) verringert das Infektionsrisiko, es ist dann keine Bekämpfung nötig.

Eine Entwurmung mit pour-on-Präparaten ist nur im ersten Weidejahr (Jungtiere) nötig, danach sind sie geschützt. Die erste Behandlung sollte erst im Juni erfolgen, damit durch Kontakt mit Larven noch eine Abwehr aufgebaut werden kann. Die zweite Behandlung erfolgt dann im September. Eine weitere Methode ist der Langzeitbolus, der im Juni des ersten Weidejahres eingegeben werden soll und während des ganzen Jahres wirkt.

Lungenwürmer

Die Infektion erfolgt auf der Weide über infiziertes Gras. Die Larven gelangen in die Lunge und überwintern. Vor allem bei Jungtieren ohne Abwehr ist es ein Problem, sie können massiv erkranken: Lungenentzündung, Husten, Fieber. Je mehr Würmer in der Lunge sind, desto schlimmer ist die Krankheit. Hier gilt ebenfalls: Eine Auseinandersetzung mit den Würmern ist wichtig, damit eine gewisse Abwehr aufgebaut werden kann. Aufpassen soll man beim Tierzukauf. Die zugekauften Tiere haben eventuell keine Abwehr, man sollte sie mit pour-on-Präparaten behandeln (normale Entwurmung).

Der Lungenwurm ist der einzige Parasit, der mit einer Impfung bekämpft werden kann. Die Impfung erfolgt im Frühling des ersten Weidejahres. Durch die Impfung gibt es weniger Ausscheidung, die Weide ist somit weniger befallen und die neugeborenen Kälber sind eher geschützt. Der Impfschutz beträgt optimale 90%. 100% wäre schlecht, da dann keine eigene Abwehr aufgebaut würde.

Leberegel

Der Leberegel tritt nur bei Feuchtbiotopen, Sümpfen, Bächen und bei matschigen Tränken auf. Er benötigt die Zwergschlammschnecke als Zwischenwirt. Diese Schnecke lebt nur etwa 1.5m rund um Fechtbiotope. Die Infektion erfolgt beim Fressen von kontaminiertem Gras. Die Rinder werden nicht krank, die Leistungsfähigkeit geht aber zurück und beim Schlachten wird die Leber konfisziert. Eine normale Entwurmung wirkt nicht gegen Leberegel! Es werden spezielle Mittel benötigt. Wichtig: Bäche / Feuchtstellen ca. 1.5m auszäunen und matschige Tränken trockenlegen!

Würmer in der Muskulatur

Es findet ein Mensch-Tier-Kreislauf statt. Wenn der Mensch kontaminiertes Fleisch isst bekommt er einen Bandwurm. Über den Kot gelangt dieser in die Gülle und somit (wieder) in den Nahrungskreislauf des Rindes. Das Rind infiziert sich.

Ausser des sichtbaren Bandwurmes sind keine Symptome erkennbar.

Die wichtigsten Bekämpfungsmassnahmen sind die Hygiene und die Reinigung (v.a. Toilette). Wenn möglich sollten häusliche und landwirtschaftliche Abwässer getrennt werden. Eine Desinfektion ist nicht wirksam. Eine direkte Bekämpfung ist nicht möglich.

Entwurmung allgemein: Eine Unterdosierung ist unbedingt zu vermeiden!

Die Resistenzproblematik ist in der Schweiz beim Rind noch kein Thema, es ist aber nur eine Frage der Zeit. Im Ausland gibt es teilweise schon Resistenzen gegen Entwurmungsmittel, da dort keine planmässige Entwurmung durchgeführt wird.

Herr Prof. Dr. Gottstein weist zum Schluss darauf hin, dass es abgesehen von den Würmern noch zahlreiche weitere Parasiten gibt, die dem Rind schaden. Eine planmässige Entwurmung (nur Tiere der ersten Weideperiode, zweimal jährlich ab Juni) löst das Problem in den meisten Fällen. Am Besten erarbeitet man mit dem Tierarzt ein Entwurmungskonzept für den eigenen Bestand.